

theologie aktuell

Die Zeitschrift der THEOLOGISCHEN KURSE.

LEHRGANG THEOLOGIE
WISSEN KOMPAKT
ONLINE-MODULE
AKADEMIE am DOM

Sept. 2025

Heft 01 / 41. Jg. 2025/26

im Fokus: Kardinal König und das Konzil

Inhalt

Editorial

im Fokus:

Gott – Mensch – Gesellschaft.

Kardinal König und das Zweite Vatikanische Konzil

Walter Kirchschläger

KURS IN WIEN / FERNKURS

Alexander Gaderer im Gespräch

SPEZIALKURSE WIEN & ÖSTERREICH – Wintersemester 25/26 Seite 17

ST. GEORGEN: Franz von Assisi | EISENSTADT: Biblische Missverständnisse |

ONLINE: Unbekannte Nachbarschaft: D-A-CH | PUCHBERG: Weltende und

Jüngstes Gericht | TAINACH: Spiritualität und Mystik im Orient |

WIEN: Bibel VI. Die Evangelien | Das Heilige | Engel | Thomas von Aquin |

Theologie in postkolonialer Perspektive | Woher das Böse und das Leid?

STUDIENREISEN 2026:

Oberschwäbischer Barock | Venedig | Armenien – Georgien – Osttürkei

ASYNCHRONE ONLINE-MODULE

Das hebräische Aleph-Beth | Bibel-Hebräisch | Was ist der Mensch? |

Gebrauchsanweisung Bibel | Basisinfo Christentum III: »Entfaltungen«

Impressum: theologie aktuell. Die Zeitung der THEOLOGISCHE KURSE.

Medieninhaber: Erzdiözese Wien & Österreichische Bischofskonferenz, 1010, Wollzeile 2;

Herausgeber: Wiener Theologische Kurse & Institut Fernkurs für theologische Bildung

f.d.I.v.: Mag. Erhard Lesacher; alle 1010, Stephansplatz 3/3 Tel.: +43 1 51552-3703, office@theologischekurse.at; Grundlegende Richtung:

Informationsorgan für TeilnehmerInnen, AbsolventInnen und FREUNDE der THEOLOGISCHE KURSE;

Foto-Credits bei den jeweiligen Veranstaltungen auf www.theologischekurse.at; Druck: Gröbner Druck, Oberwart;

P.b.b. Verlagspostamt: 1010 Wien; Erscheinungsort Wien; MZ „theologie aktuell“, GZ 02Z033241 M

Seite 03

Seite 04

Seite 15

Seite 17

Seite 29

Seite 32



Editorial – 75 Jahre



Liebe Leserin! Lieber Leser!
Papst Leo XIV. wird das Erbe von Papst Franziskus weiterführen – so die allgemeine Überzeugung. Und als Kirchenrechtler wird er die Weichenstellungen seines Vorgängers (Stichwort: Synodalität) in tragfähige Strukturen überführen – so die Hoffnung. Es ist auch davon auszugehen, dass Leo XIV. an die Konzilsrezeption von Papst Franziskus anknüpft. Dieser hat nach einer langen Phase der Stagnation, ja von Rückschritten, der Umsetzung des Konzils eine neue Dynamik verliehen und hat sich dabei vor allem an Gaudium et spes orientiert. Am 8. Dezember 2025 feiert die Kirche „60 Jahre Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils“. Es ist zu hoffen, dass von diesem Jubiläum, das zudem in die Schlussphase des Heiligen Jahres fällt, neue Impulse für die – auf dem Konzil basierende – Entwicklung der Kirche ausgehen.

Das Konzil umsetzen

Die THEOLOGISCHE KURSE haben sich 2025 bereits in mehreren Veranstaltungen intensiv mit „60 Jahre Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils“ beschäftigt. Höhepunkt dabei war zweifellos das Jubiläum „75 Jahre Fernkurs“ in St. Virgil Salzburg, das wir eng mit dem Konzilsjubiläum verknüpft haben. Alle Beiträge des Fernkurs-Jubiläums – auch das Video des Festvortrags von Walter Kirchschläger – sind auf unserer Website zugänglich (www.theologischekurse.at).

at/75jahre). Eine kompakte Fassung des Vortrags „Kardinal König und das Konzil“ bildet den Fokus dieses Heftes. Warum dieses Thema? Kardinal König war am Zweiten Vatikanischen Konzil eine prägende Gestalt und zugleich den THEOLOGISCHE KURSEN eng verbunden – seit 1951 als Dozent im Fernkurs und dann natürlich als Erzbischof von Wien.

Angebote im Herbst

In diesem Heft finden Sie auch Details zu unseren Kursangeboten im Herbst. Der beiliegende Folder informiert Sie über das Wintersemester der AKADEMIE am DOM. Die meisten Vorträge können auch online besucht werden. Z. B.: „Leo XIV. – neue Themen, neue Richtung?“ (Andreas Batlogg | 22.10.2025). Im Bereich der Online-Module legen wir einen besonderen Schwerpunkt auf die Vermittlung theologischer Basics: Im Herbst „Gebrauchsanweisung Bibel“ (S. 33). Beachtenswert ist auch der Online-Kurs „Bibelhebräisch“ (S. 32). Der Bogen der Spezialkurse (ab S. 17) spannt sich von den „Evangelien“ über „Franz von Assisi“, „Das Heilige“ und „Engel“ bis zu „Theologie in postkolonialer Perspektive“. Und: Wenn Sie den zweijährigen Theologischen Kurs noch nicht absolviert haben: ab Oktober haben Sie wieder die Gelegenheit dazu – als Präsenzkurs in Wien, als Fernkurs oder online (S. 34).

In jedem Fall: Wir freuen uns auf Sie!
Herzlich,

Ihr Erhard Lesacher

Walter KIRCHSCHLÄGER, Luzern

Gott – Mensch – Gesellschaft

Kardinal König und das Zweite Vatikanische Konzil

Mit dieser Kirchenversammlung wird sich eine Öffnung der Kirche vollziehen. Die anhand der Konzilsgeschichtsschreibung nachvollziehbaren zahlreichen Bremversuche kirchlicher Leitungsinstanzen vor, während und nach dem Konzil lesen sich wie ein Krimi, konnten aber weitgehend nicht die Oberhand gewinnen. Zurecht hat Bischof Franziskus kurz nach Antritt seines Dienstes als Bischof von Rom die mangelhafte Konzilsrezeption bedauert.

Der Weg des Konzils ist noch nicht zu Ende. Seine fruchtbare Fortsetzung geschieht unter uneingeschränkter Wahrung der Christuspriorität in der kirchlichen Praxis und Verkündigung mit der gleichzeitigen, regelmäßig überprüften Erarbeitung eines neuen Verhältnisses zur Welt, von der sich die Kirche nicht mehr – gleich einer Enklave mit Sonderstatus – wie eine Trutzburg abzuheben versucht. Mitten in diesem Prozess: Franz König.

Franz König und das Konzil

Nur gut zwei Jahre vor dem Wechsel in der Leitung der Weltkirche wurde am 10. Mai



1956 der Bischof-Koadjutor von St. Pölten, Franz König, zum Erzbischof von Wien bestellt. König hat bekanntlich seine Ernennung für Wien zu verhindern versucht und hat dafür persönlich bei Pius XII. vorgesprochen. Dieser hörte König an und meinte, er könne beruhigt wieder heimfahren. In diesem Sinn berichtete König auch seinem Diözesanbischof Michael Memelauer und setzte die angesetzten Pfarrvisitationen fort ... – bis am 8. Mai 1956 der damalige Internuntius Erzbischof Johannes Dellepiane erneut in St. Pölten vorstellig wurde und ihm die Nachricht seiner Ernennung für Wien überreichte. Am gleichen Tag machte sich König mit seinem VW Käfer auf den Weg nach Wien, um dort Erzbischof-Koadjutor Franz Jachym aufzusuchen ...

Johannes XXIII. hat König bei deren erster Begegnung am 6. November 1958 über seine bevorstehende Kreierung zum Kardinal informiert. Im ersten Konsistorium des neuen Pontifikats am 15. Dezember 1958 wurden 23 neue Purpurträger kreiert, als

einer von zehn Nichtitalienern Franz König, Erzbischof von Wien.

Damit beginnt: Eine neue Phase der Kirchengeschichte

Diese Momentaufnahmen aus der jüngeren Kirchengeschichte stehen zueinander in einem inneren Zusammenhang. Franz König hat seinen bischöflichen Dienst zunächst in St. Pölten, dann in Wien in einer Kirchenepoche begonnen, die es wider Erwarten nach kurzer Zeit nicht mehr geben sollte. Mit der Wahl von Johannes XXIII. beginnt eine neue Phase in Glaubenspraxis und in Glaubensreflexion. Im Rückblick wissen wir, wie verschieden die Bischöfe als die betroffenen Hauptakteure damit umgingen: Die einen verweigerten sich aktiv und betrieben Opposition – teilweise bis zum heutigen Tag; die anderen zogen sich zurück; die dritten engagierten sich für den neuen Weg, der sich da für die Kirche abzeichnete.

Zu dieser letztgenannten Gruppe gehörte Franz König. Schon als Domkurator in St. Pölten und Religionsprofessor in Krems ging er eher ungewohnte Wege und nahm zumindest in Ansätzen vorweg, was nur wenige Jahre später nach dem Willen des Konzils die Kirche verändern sollte. Dazu gehört nicht nur sein besonderes Interesse und die Hochschätzung anderer Religionen, anhand derer nach seiner Einschätzung „die eigenen Überzeugungen“ „tiefer werden“ können.¹ Das gilt auch für die Art seines Religionsunterrichts, von dem es heißt, er „war völlig unorthodox. Da gab es weder einen ‚Großen‘ noch einen ‚Kleinen‘ Katechismus, aber durchaus die Bibel“.² Diese stand auch damals bereits im Zentrum seiner Homilien: „Nicht bloße Paraphrasen des Bibeltextes. In seinen Homilien stellte er von einem Psalm, einem Jesuswort oder einer anderen Bibelstelle ausgehend, immer auch einen existentiellen Bezug her.“³

König war überzeugt von der grundsätzlichen Bedeutung der Religion für den Menschen, die „zu seinem innersten Wesen“ gehört. Um deren Kenntnis kultur- und völkerübergreifend zu vertiefen und eine Grundlage für einen Austausch über Religionsgrenzen zu ermöglichen, publizierte er 1951 das dreibändige Werk „Christus und die Religionen der Erde“.⁴ König setzt darin die verschiedenen Religionen in Beziehung zum Christentum, um dieses „auf dem Boden der Religionsgeschichte ... in seiner Eigenart viel deutlicher zu erfassen.“ Nach seinem Verständnis setzt ein sinnvolles interreligiöses Gespräch die fundierte Kenntnis der eigenen Überzeugung ebenso voraus wie die Achtung vor der Glaubenswelt des Gegenübers. Der damalige Bischof-Koadjutor von St. Pölten war sich auch bewusst, dass mit einem fundierten Zugang zu anderen Religionen das Gespräch über die Stellung des Christentums vertieft werde – ja: dass dadurch zu einer neuen Fokussierung auf das eigene Bekenntnis herausgefordert wurde. Auch in diesem Sinne war es unerlässlich, dass sich eine kommende Kirchenversammlung diesem Diskurs stellen musste.

Das bedeutet: Ein Konzil nach innen und nach außen

Als Mitglied der zu Pfingsten 1960 (5. Juni 1960) eingerichteten Zentralkommission war der Wiener Erzbischof wesentlich an den Konzilsvorbereitungen beteiligt. Im Rückblick bekennt König, dass er über die Konzilsinitiative von Johannes XXIII. „fast bestürzt“ war und sich ein Konzil „nicht konkret vorstellen konnte“.⁵ Unter den relativ wenigen Antworten, die Johannes XXIII. auf die durch den Kardinalstaatssekretär vorgenommene Zustellung der päpstlichen Konzilsankündigung vom 25. Jänner 1959 erhielt, fehlt denn auch eine Reaktion aus Wien.

König beurteilte diese Vorbereitungszeit sehr kritisch, insbesondere aufgrund der leicht erkennbaren Bremsmanöver der römischen Kurie. Trotzdem bleibt der Kardinal auch während dieser Vorbereitungszeit vorsichtig optimistisch. „Dass es [das Konzil] eine große Enttäuschung werden könnte, kann und will ich nicht glauben“ betonte der Kardinal in einem Vortrag vor der AG katholischer Journalisten am 30. Jänner 1961 in Wien⁶ unter Anspielung auf eine Aussage von Hans Küng.⁷ König war der Überzeugung, dass bereits die verschiedenen durch die Ankündigung des Konzils ausgelösten Vorgänge „allein schon ein großer Erfolg“ wären, selbst wenn die Kirchenversammlung nicht offiziell abgehalten werden könnte.⁸ Im Rückblick vermerkt König eine wichtige Grundhaltung

des Bischofs von Rom: „Johannes XXIII. ließ geschehen‘, ohne einzutreten oder die Leitung an sich zu ziehen.“⁹ Offensichtlich verstand es Johannes XXIII. in erster Linie als seine Aufgabe, das Konzil zu ermöglichen. Wohin die Kirchenversammlung steuern würde, sollte dem Wirken von Gottes Geistkraft überlassen bleiben. Deshalb verstand er das Konzil auch als ein grundlegend geistiges Ereignis, verbunden mit der Hoffnung auf ein darin geschehendes „neues Pfingsten“.¹⁰

Diese Überzeugung und der damit verbundene zurückhaltende Einsatz regulierender Entscheidungen war auch dem Wiener Erzbischof nicht fremd – wie seine bedachtsame Leitungstätigkeit in der Wiener Erzdiözese zeigen kann. Auch König ließ andere gewähren. Die Auslegeordnung für seine Tätigkeit findet sich im Rat des Gamaliel, den der Kardinal auf dem Gedenkbild zu seinem Goldenen Bischofsjubiläum (31. August 2002) abdrucken ließ:

„Wenn dieses Vorhaben oder dieses Werk von Menschen stammt, wird es zerstört werden; stammt es aber von Gott, so könnt ihr es nicht vernichten; sonst werdet ihr noch als Kämpfer gegen Gott dastehen.“ (Apg 5,38-39)

Zwar nicht in der literarischen Form, aber in der Aussage erinnert das an den von Johannes XXIII. überlieferten Ausspruch: „Giovanni, nimm dich nicht so wichtig, du bist ja nur Papst.“

Von einer gewissen, vermutlich wachsenden Kongenialität mit dem Bischof von

Rom kann also begründet ausgegangen werden – was ja auch an der Entwicklung eines sehr persönlichen Verhältnisses in den wenigen Jahren bis zum Tod von Johannes XXIII. erkennbar ist.¹¹

Dafür braucht es: Neue Wege des Glaubensverständnisses König und Rahner

In seiner Eröffnungsansprache zum Konzil wird Johannes XXIII. Aufgabe und Anliegen des Konzils skizzieren: Es gehe bei der Kirchenversammlung nicht um die Formulierung neuer Glaubenssätze oder eine Diskussion derselben. Sondern es geht darum,

„das Glaubensgut der Kirche „mit den sprachlichen Ausdrucksformen des modernen Denkens“ darzulegen... Denn eines ist die Substanz der tradierten Lehre [...]; etwas anderes ist die Formulierung, in der sie dargelegt wird. Darauf ist [...] großes Gewicht zu legen, indem alles im Rahmen und mit den Mitteln eines Lehramtes von vorrangig pastoralen Charakter geprüft wird.“¹²

Auch für König darf Glauben nicht nur von religiöser Emotionalität geleitet bleiben. Der Glaube muss sich vor dem Intellekt bewähren, oder anders gesagt: Wissenschaftliche Theologie und persönliche Frömmigkeit stehen nicht zueinander im Streit, sondern müssen einander ergänzen und stärken. Deswegen ist es für König selbstverständlich, dass die Kirche zwischen veränderlichen und unveränder-

lichen Inhalten unterscheiden kann (und muss!) und dass diese Trennungslinie auch von vernunftgeprägten Argumenten, nicht von religiöser Sentimentalität bestimmt ist, die oftmals sehr nahe zu intellektueller Bequemlichkeit reicht. Ebenso unverzichtbar ist es für den Kardinal, dass das Konzil theologische Inhalte in der Sprache von heute vermitteln muss. Hand in Hand damit muss die theologische Bildung der Menschen vertieft und gefördert werden.

Das Anliegen ist für den ehemaligen Religionsprofessor und Fachtheologen König nicht neu. Gerade im vorliegenden Zusammenhang muss daran erinnert werden, dass er bereits in den Gründungsjahren des Wiener Theologischen Kurses von Margarete Schmid zur Mitarbeit eingeladen worden war und in diesem Umfeld mit Karl Rahner zusammenarbeitete. Es ist gut vorstellbar, dass diese beiden theologisch versierten Personen miteinander gut ins Gespräch kommen konnten. Für König wird es zu einem seiner zentralen Anliegen, dass die Arbeiten für das Konzil „auf das Niveau des gegenwärtigen theologischen Denkens innerhalb der Kirche gebracht werden.“¹³

Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass Kardinal König im Oktober 1961 Karl Rahner dazu bewegen konnte, als sein Konzilstheologe mit nach Rom zu kommen: Der Weg dahin war nicht ohne Schwierigkeiten. Da standen nicht nur die früheren Auseinandersetzungen Rahners mit dem Heiligen Offizium im Raum, nachdem dieses 1951 seiner Mariologie das Ni-

„Wenn man nichts schreibt oder nur die altgeahnten Wege wandelt, dann hat man es leicht und bequem. Ob man als kirchlicher Theologe dann seine Pflicht getan hat, ist eine andere Frage, auch wenn man dann das Sanctum Officium nicht zu fürchten hat.“¹⁴

König selbst hat erzählt, dass er Herzklopfen hatte, als der Sekretär des Heiligen Offiziums, Kardinal Ottaviani, ihm gemeinsam mit Rahner das erste Mal begegnete. Rahners Urteil über die seitens der Kurie und kurialer Theologen vorbereiteten Entwürfe war tatsächlich vernichtend. Es ist u. a. die Rede davon, dass die Ausführungen zum Offenbarungsverständnis „von einer wirklich beklagenswerten philosophischen Erbärmlichkeit sind. Eine solche Wald- und Wiesenphilosophie darf ein Konzil nicht vortragen.“¹⁵

Die Beispiele ließen sich fortsetzen. Gravierender dafür ist jedoch der Hintergrund, den Rahner gegenüber König ebenfalls ansprach: Es geht um einen Paradigmenwechsel in der Theologie, der sich schon früher angekündigt hatte, aber vielfach dadurch verzögert wurde, dass die Vertreter der Neuscholastik, unter denen die späteren Bischöfe studiert hatten, nach wie vor einflussreich tätig waren. Das gilt vor allem, aber nicht nur für die römischen Fakultäten und für die Kurie. Der Vorwurf,

hil obstat verweigert hatte. Wegweisend und nachvollziehbar ist die Reaktion Rahners gegenüber dem Generalassistenten der Gesellschaft Jesu auf diesen markanten Eingriff in seine theologische Arbeit:

„Wenn man nichts schreibt oder nur die altgeahnten Wege wandelt, dann hat man es leicht und bequem. Ob man als kirchlicher Theologe dann seine Pflicht getan hat, ist eine andere Frage, auch wenn man dann das Sanctum Officium nicht zu fürchten hat.“¹⁴

König selbst hat erzählt, dass er Herzklopfen hatte, als der Sekretär des Heiligen Offiziums, Kardinal Ottaviani, ihm gemeinsam mit Rahner das erste Mal begegnete. Rahners Urteil über die seitens der Kurie und kurialer Theologen vorbereiteten Entwürfe war tatsächlich vernichtend. Es ist u. a. die Rede davon, dass die Ausführungen zum Offenbarungsverständnis „von einer wirklich beklagenswerten philosophischen Erbärmlichkeit sind. Eine solche Wald- und Wiesenphilosophie darf ein Konzil nicht vortragen.“¹⁵

Die Beispiele ließen sich fortsetzen. Gravierender dafür ist jedoch der Hintergrund, den Rahner gegenüber König ebenfalls ansprach: Es geht um einen Paradigmenwechsel in der Theologie, der sich schon früher angekündigt hatte, aber vielfach dadurch verzögert wurde, dass die Vertreter der Neuscholastik, unter denen die späteren Bischöfe studiert hatten, nach wie vor einflussreich tätig waren. Das gilt vor allem, aber nicht nur für die römischen Fakultäten und für die Kurie. Der Vorwurf,

diesen Schritt in ein neues theologisches Denken zu verweigern, richtet Rahner vor allem gegen die damals zahlreichen Theologieprofessoren, die das Konzil als Episode einstufen wollten, das wohl wieder vorüberging. Gegenüber König spricht er in einer Gesamtbeurteilung der für die erste Sitzungsperiode des Konzils vorbereiteten Entwürfe von

„Professoren, die sich weigern, die Glaubensnot der Menschen von heute zu teilen; ... von Menschen, die sich nicht beunruhigen lassen durch die Fragen der heutigen Bibeltheologie, der heutigen Philosophie ... gute, brave, anständige, fromme Professoren (Eminenz, Sie kennen sie von Rom her): bieder, fromm, für sich persönlich bescheiden, von einer Mentalität, die meint, Gott einen Dienst zu erweisen, wenn sie diese innere Unbedrotheit und diesen Geist des Ghettos als die wahre Klarheit des katholischen Glaubens verteidigt.“¹⁶

Es ging also um mehr als um einzelne theologische Positionen. Auf dem Spiel stand ein theologischer Paradigmenwechsel, der für König wie für Rahner unerlässlich schien. Dazu gehörte angesichts des von Johannes XXIII. proklamierten „Lehramts von vorrangig pastorem Charakter“ vor allem auch das sprachliche Gefäß einer neu gedachten Theologie. Rahner habe ihm erzählt – so König im Rückblick, „dass er bei Heidegger nicht zuletzt gelernt hätte, dass es nicht nur darauf ankomme, was man sagt, sondern vor allem auch, wie man es sage.“¹⁷

König war kein Vielredner, seine Interventionen auf dem Konzil waren jeweils gezielt und erhielten oftmals durch die explizite Zustimmung der nachfolgenden Redner zusätzliches Gewicht. Schon von seinen Fähigkeiten und seiner Person war er auch in früheren Jahren ja einer gewesen, der aus den üblichen Wegen hinaus neue Schritte wagte. Seine intensive Beziehung zur Bibel, sein Studium am Päpstlichen Bibelinstitut, jedoch an dessen Orientalischer Fakultät mit der Öffnung zu anderen Religionen, sein Versuch, die theologische Wissenschaft mit seinem pastoralen Engagement zu verknüpfen, lassen seine Kreativität und seine Offenheit für Neues erkennen. Das Konzil wird diese intellektuelle theologische Plattform weiten und die damit möglichen Perspektiven verwirklichen. So wächst ein Verständnis von kirchlichem Denken und Handeln, das bis in unsere Zeit als maßgebend gelten kann. Im Rückblick ist es berechtigt, die Verbindung dieser beiden Persönlichkeiten als eine geistgewirkte Fügung zum Gelingen des Konzils zu verstehen.

Das führt zu: Entsprechende Weichenstellungen für das Konzil

Die Wortmeldungen des Kardinals in der Zentralkommission lassen die Schwerpunkte erkennen, mit denen er sich im Blick auf das Konzil befassen sollte. Wegleitend dabei ist seine Absicht, „die aktuellen Probleme des christlichen Lebens und der zeitgenössischen Welt zu diskutieren“ –

so einer der Kommentare des 80-jährigen Kardinals im Rückblick auf diese Zeit.¹⁸

Deswegen monierte er auch mehrfach, dass Detailfragen nicht auf ein Konzil gehören, sondern regional zu entscheiden wären. Zugleich legte er großen Wert auf die Sprache, in denen die Textentwürfe formuliert waren: Sie sollten für die Menschen heute (und nicht nur für theologische Fachpersonen) verständlich sein und auch dem heutigen Zugang zu religiösen Fragen entsprechend Raum geben. So drängte König z. B. darauf, dass das Eheverständnis nicht von den Ehezwecken her zu erläutern sei, sondern die Darlegung auf der Bekräftigung der Menschenwürde aufbauen müsse. Oder er kritisierte Formulierungen einer traditionellen Frömmigkeitssprache – z. B. im Blick auf die Beteiligung der Menschen am Gottesdienst: „Des öfteren findet sich in dem Entwurf die Formulierung, der Messe beiwohnen‘... In unserer Zeit klingt es besser, wie es in früheren Entwürfen ... heißt und so gesagt werden soll: Alle Gläubigen nehmen in aktiver Teilhabe (*actuosa participatione*) am eucharistischen Opfer teil.“¹⁹ König hält im Textentwurf über die Missionstätigkeit die Wendung „nicht-katholische Sekten“ (*sectae acatholici*) für verletzend und will sie ersetzt wissen. Auch die Bezeichnung von nichtkatholischen Getauften im Entwurf des Dokuments über die Kirche sollte wegen ihres diskriminierenden Tons modifiziert werden, und er findet es nicht nur aus ökumenischen Gründen unpassend, dass ein Textentwurf zur

Mariologie auf eine Erörterung des päpstlichen Primats hinausläuft. Im Übrigen war es ihm generell ein Anliegen, dass die Konzilstexte für Laien verständlich seien, „zu denen das Konzil heute sprechen muss.“²⁰

König griff grundlegende Fragen zum Kirchenverständnis auf. Insbesondere wünschte er eine vertiefte Umschreibung des Bischofsamtes in seinem Verhältnis zum Bischof von Rom wie auch zu den anderen Bischöfen. Damit führt er ein Anliegen weiter, das bei der Themennennung für das Konzil seitens der Wiener Kirchenprovinz vom 9. November 1959 an erster Stelle stand. Im Text des Glaubensbekenntnisses, das den Konzilsvätern vorgelegt werden sollte, wollte er auch die Kollegialität der Bischöfe untereinander berücksichtigt wissen.

Dass es auch damit nicht getan ist, konnten wir an der mehrjährigen Synode zur Synodalität miterleben: Trotz entsprechender Vorarbeit der Internationalen Theologenkommission und anderer ist es nicht gelungen, die Quadratur von hierarchischer Struktur und synodalem Miteinander vollständig zu bewältigen. Zwar wird in der Studie der Theologenkommission festgehalten, dass das „Konzept der Synodalität ... breiter [ist] als jenes der Kollegialität“²¹, aber ungeklärt bleibt, warum die Bischöfe untereinander „Kollegialität“ ausüben sollen, während das „ganze Gottesvolk“ in „Synodalität“ verbunden ist.²² Bis weit über seine Emeritierung hinaus setzte sich Kardinal König für mehr Kollegialität und gegen den zuneh-

menden Zentralismus in der Kirche ein. Die Erwartung einer stärkeren Praxis der Subsidiarität zwischen den Ortskirchen und der römischen Kirchenleitung beschäftigte ihn aus der Zeit der Konzilsvorbereitung bis ins hohe Alter. Unter Hinweis auf Pius XII. erinnerte er mehrfach daran, dass die hierarchische Struktur der Kirche die Anwendung dieses Prinzips der katholischen Soziallehre nicht ausschließe.²³

Als Fazit bedeutet dies: Kirche als Volk Gottes auf biblischem Fundament

König beharrte konsequent auf einer soliden Auslegung des biblischen Zeugnisses. Notfalls wollte er eine direkte Konsultation von Bibelwissenschaftlern herbeiführen. Besonders im Blick auf das Offenbarungsverständnis und die damit verbundene Wahrheitsfrage wehrte er sich gegen den damals gängigen fundamentalistischen Zugang hinsichtlich der so genannten „Irrtumslosigkeit“ der Schrift. Er hatte massive Vorbehalte gegenüber einer Überinterpretation biblischer Texte und schlug bereits bei der ersten Behandlung eines Entwurfs zu diesem Thema in der Zentralkommission (11. November 1961) eine klare Positionierung vor: „Die Kirche hat die Heilige Schrift immer mit höchster Ehrfurcht geachtet und achtet sie [als solche], und sie gebraucht sie als hauptsächliche Quelle (*tamquam fonte principali uititur*).“²⁴ Der Zugang zum Thema Offenbarung und deren Wahrheitsgehalt hat das Konzil während

seiner gesamten Dauer beschäftigt. Diese Fragestellung kann als Musterbeispiel für ein schon angesprochenes tiefgreifenderes und grundsätzliches Problem gelten: Es geht dabei letztendlich um die Frage nach dem Charakter der Theologie dieser Kirchenversammlung.

Das Engagement von Kardinal König in biblischen Fragen und seine Sachkenntnis (als Absolvent des Päpstlichen Bibelinstituts) führten konsequenterweise dazu, dass er von 1969 bis 1978 als erster Präsident der Katholischen Weltbibelföderation vorstand, die auf der Grundlage des Offenbarungsdokuments *Dei verbum* (Art. 22) nach Vorarbeiten durch Kardinal Bea im Auftrag von Paul VI. gegründet worden war.

Zugleich wehrte sich König gegen eine vereinnahmende Deutung der Heiligen Schrift. So opponierte er z. B. im Entwurf zur Kirchenkonstitution gegen den Versuch, das von Paulus entwickelte Bild vom Leib Christi zur Begründung des hierarchisch gedachten Zueinanders von Klerus und Laien heranzuziehen. König war überzeugt davon, dass die so genannten „Laien“ [und Laiinnen] stärker in das kirchliche Leben zu integrieren und mit Verantwortung auszustatten waren. Schon in seiner Theorieingabe zum Konzil vermied er die Bezeichnung „Laien“, er sprach mit anderen Bischöfen von den *fideles*. Mit Kardinal Döpfner (damals noch Berlin, dann München) verwehrt er sich gegen eine negative Definition: „Der Laie soll in der Kirche in Bezug auf den Klerus nicht aufgrund

eines Defektes beschrieben werden, sondern eher auf der Grundlage seiner Beschaffenheit und Berufung als getaufter und gefirmer Christ.“²⁵ In seinem posthum veröffentlichten Rückblick auf das Konzil als „Höhepunkt meines Lebens“ konnte König auf die Fortschritte in dieser Frage hinweisen: „Der dritte, wichtige Durchbruch, der in meinen Augen von besonderer Bedeutung für die Zukunft der Kirche war, war die Betonung der wichtigen Rolle der Laien in der Kirche“ – so Kardinal König in einem Rückblick auf die „vier [sic] wirklich wegbereitende[n], kreative[n] und bleibende[n] Impulse des Konzils.“²⁶ Bereits unmittelbar nach dem Konzil, in einer im Jänner 1966 angestellten „Bilanz des Konzils“ urteilt er in dieser Frage ähnlich und zugleich prophetisch-realistisch:

„Das Konzil hat viel über das Laienapostolat, das heißt über die Stellung des Laien in der Kirche gesprochen. Es wird noch viel zu tun sein, bis alle darin niedergelegten Möglichkeiten im Leben der Kirche zur Entfaltung und zur Auswirkung kommen.“²⁷

Wie zutreffend diese Einschätzung ist, kann eine Zwischenbilanz Jahrzehnte nach dem Konzil belegen. König hatte schon im Vorfeld des Konzils zusammen mit den Kardinälen Bernard Jan Alfrink (Utrecht) und Julius Döpfner die Nicht-Zulassung von „Laien“ zum Konzil kritisiert. Auch im Bereich der Integration von nicht ordinierten Glaubenden in das Leben der Kirche hat König viel ausgelöst – sowohl in der Welt-

kirche als auch in der Erzdiözese Wien. Die Wiener Diözesansynode kann als Beleg dafür gelten, ebenso sein Leitungsstil in der Erzdiözese, der ein „Lehramt von vornehmlich pastoralem Charakter“ spiegelt – wie es Johannes XXIII. im Konzil verwirklicht sehen wollte. Der Wiener Erzbischof bevorzugte zwar klare Konturen, aber er war nie ein unbeugsamer Hardliner. Dem Wirken Gottes Raum zu geben: im eigenen Leben und im Leben der Kirche – das war das Leitprinzip von Kardinal König, getreu dem schon zitierten Rat des Gamaliel aus Apg 5 und in Übereinstimmung mit der Grundhaltung, die Johannes XXIII. vorlebte. König widersetzte sich daher in den 70er-Jahren dem Wunsch der Glaubenskongregation unter der Führung von Kardinal Franjo Seper, gegen Adolf Holl und sein Jesusbuch „Jesus in schlechter Gesellschaft“ vorzugehen oder die Praxis des Kommunionempfangs in der Pfarre Machstraße zu unterbinden. Im letzten Fall setzte er sich durch; im ersten schritt er erst ein, als Seper drohte, das Verfahren gegen Holl nach Rom zu ziehen.

In einer weltweiten Kirche hatte König das Prinzip einer Einheit in Vielfalt vor Augen. Noch drei Jahrzehnte nach dem Konzil engagierte sich der Kardinal für Jacques Depuis, den die Glaubenskongregation wegen seiner unorthodox erscheinenden Positionierung des Christentums im Kontext der Religionen (Towards a Christian Theology of Religious Pluralism) im Visier hatte. Für König war es evident, dass die alles entscheidende Frage „Wer ist Jesus Christus“ in den verschiedenen Kulturen und in einer global werdenden Kirche differenziert und mehrstimmig beantwortet werden musste, zugleich aber auf der Grundlage des Konzils das Verhältnis zu anderen Religionen neu und weniger apodiktisch zu ordnen war. Dabei stand im Rückblick auf sein Leben der Notenschlüssel dafür bereits sehr früh fest: „Für mich war das Studium vergleichender Religionswissenschaften ein zweiter Weg zu Christus geworden.“²⁸ Einem Dialog von oben herab konnte er nichts abgewinnen, denn „ein Dialog soll nicht aus apologetischen Gründen entstehen, sondern aus Liebe. Dies wird unmöglich, wenn man gleich zu Beginn des Gesprächs behauptet, die Bestrebungen und religiösen Werte der eigenen geistigen Welt seien allen anderen überlegen.“²⁹ Dass er in späten Jahren mit der Erklärung *Dominus Iesus* über die Einzigkeit und die Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche (vom 6. August 2000) keine Freude hatte, ist ein offenes Geheimnis. Denn Respekt und gegenseitige Achtung verträgt keine abgrenzenden Bewertungen. Aber sie setzt Sachkenntnis voraus, die sich der Kardinal in verschiedenen Zusammenhängen anmasste.

Im Rückblick auf sein Leben tadelte er deshalb auf der Grundlage christologischer Überlegungen das Zögern und die Unbeweglichkeit der Kirchenleitung nach dem Konzil bei der Einleitung von Reformen, um die Glaubensgemeinschaft im Heute der Welt zu platzieren:

„Allein Christus als das Mensch gewordene Gotteswort ändert sich nicht. Das gibt der Kirche Sicherheit im Wandel der Zeiten. Aus diesem Grund ist auch menschliche Angst in der obersten Kirchenführung vor einer zu großen kirchlichen Vielfalt nicht angebracht.“³⁰

An diesem Punkt setzt sein kontinuierliches Plädoyer für eine zeitgemäße und vertiefte theologische Bildung an, die er als unverzichtbare Grundlage für ein Christsein heute ansieht.

„Die sachliche Diskussion [...] zeigte, dass die vorgetragenen Forschungsergebnisse zwar noch vielen Katholiken infolge ihrer oft verengten theologischen Bildung fremd sind, aber in der Fachwelt heute fast allgemein anerkannt werden und ganz auf der Linie der wichtigsten Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils liegen.“³¹

Dass der Wiener Erzbischof die Tätigkeit der Theologischen Kurse durch die Jahrzehnte wohlwollend begleitet hat, liegt ganz auf dieser Linie, die durch seine Lebenserfahrung und seine Biographie vorgegeben ist.

Im Zuge des Jubiläums der Kurse zu Beginn der 1980er-Jahre gab Margarete Schmid die Dokumentation zu einem damals neu entwickelten Aufbaukurs heraus. Es trug den Titel: *Nochmals glauben lernen. Sinn und Chancen des Alters*. Schon damit ist auf die unverzichtbare Notwendigkeit verwiesen, im Laufe des Lebens den religiösen Bildungsprozess lebendig zu halten, wollen wir nicht den untauglichen Versuch

unternehmen, mit einem Glauben in Kinderschuhen auf die Überfülle des Lebens zuzugehen.

Kardinal Franz König setzte in seinem Engagement für die Kirche auf dem Konzil, in Welt und Gesellschaft markante Orientierungspunkte für ein Christsein heute: König war es ein lebenslanges Anliegen, ausgehend von der Sinnfrage unseres Lebens (Woher komme ich? Wohin gehe ich? Welchen Sinn hat mein Leben?)

- mit wachem Auge die heutige Lebenswirklichkeit als Zeichen der Zeit wahrzunehmen,
- dabei für Gott und offen für alle Menschen zu sein,
- die Wahrheit in Liebe zu tun und dabei Gottes Geistkraft wirken zu lassen,
- im respektvollen und fundierten Dialog voneinander zu lernen,
- Gräben aufzufüllen und keine Mauern zu bauen
- und menschlich zu handeln,

weil die Botschaft Jesu Christi, des menschgewordenen und auferstandenen Sohnes, diesen und keinen anderen Weg für ein Christsein in der Welt von heute vorgibt.

ANMERKUNGEN

- ¹ Franz König, Offen für Gott – offen für die Welt 126.
- ² Anton Fellner, „Der King“, Zitat 34.
- ³ So Karl Dillinger, Mehr als Erinnerung, hier 28.
- ⁴ Wien 1951, 2. Auflage bereits 1956, Zitat Band 1, 1.
- ⁵ So Franz König, Der Weg der Kirche 20.

- ⁶ Franz König, Worte zur Zeit, Wien 1968, hier 49; vgl. ders., Der Weg der Kirche 23-27.
- ⁷ Hans Küng, Konzil und Wiedervereinigung, 183-195, Zitat 183: „Das Konzil wird entweder die Erfüllung einer grossen Hoffnung oder eine grosse Enttäuschung sein.“
- ⁸ Franz König, Worte zur Zeit 49.
- ⁹ Franz König, Der Weg der Kirche 26.
- ¹⁰ Ausführlicher dazu Walter Kirchschläger, Kirche im Aufbruch 86-92.
- ¹¹ Äußeres Zeichen dieser Wertschätzung und Verbundenheit ist das päpstliche Brustkreuz, das Johannes XXIII. Kardinal König kurz vor seinem Tod im Juni 1963 zum Geschenk machte und das der Kardinal bei festlichen liturgischen Anlässen trug – heute aufbewahrt in der Basilika Mariazell.
- ¹² Johannes XXIII. Ansprache Gaudet Mater Ecclesia vom 11.Okttober 1962, 172; Übersetzung bei Ludwig Kaufmann / Nikolaus Klein, Johannes XXIII., 136.
- ¹³ Franz König, Worte zur Zeit 52.
- ¹⁴ Kommentar Rahners dazu an den Generalassistenten der Gesellschaft Jesu vom 13. November 1951, in: Karl Rahner Werkausgabe 9, Freiburg 2004, XXX [sic].
- ¹⁵ Ebenda 75 mit Anm. 115.
- ¹⁶ Karl Rahner, Sehnsucht nach dem geheimnisvollen Gott 113.
- ¹⁷ Franz König, Haus auf festem Grund 60 [Hervorhebung König].
- ¹⁸ Franz König, Der Weg der Kirche 27.
- ¹⁹ Acta et Documenta II, II, 2, 644.
- ²⁰ Acta et Documenta II, 2, 3, 976.
- ²¹ Internationale Theologische Kommission, Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche 55.
- ²² Ebd. 83.
- ²³ Franz König, Zentralismus 14. Des weiteren Walter Kirchschläger, Wie aus „Laien“ Kirche wird 14-15. Zum Hintergrund Pius XII., Ansprache im Konsistorium am 20. Februar 1946, hier 149.
- ²⁴ Zu Nr. 5 des Schemas: Acta et Documenta II, II, 1, 524; Rede König ebenda. 537-538
- ²⁵ Acta et Documenta I, II, 1, 584. [Arbeitsübersetzung WK].
- ²⁶ In: Offen für Gott 36. Zusätzlich nannte der Erzbischof in diesem Zusammenhang 1. „Das Bewusstsein, Weltkirche zu sein“; 2. „Der Konzilsbeschluss, die Ökumene zu unterstützen und zu fördern“; des Weiteren nannte der Kardinal die Neubestimmung des Verhältnisses zu den nichtchristlichen Religionen und die Liturgiereform (ebenda 32-33.33-36.36-37.37).
- ²⁷ Franz König, Bilanz des Konzils. Vortrag an der Universität Wien am 17. Jänner 1966, in: Johannes Kunz (Hrsg.), Kardinal Franz König, 29-44, hier 41.
- ²⁸ Offen für Gott 125.
- ²⁹ Franz König, Glaube ist Freiheit 14-15.
- ³⁰ Franz König, Zeit, die Zeichen zu lesen. Ansprache beim Tablet Open Day 1999, in: Offen für Gott 159-174, hier 171 [Hervorhebung WK].
- ³¹ Vorwort in: Zentralismus statt Kollegialität? 7.

Quelle: Festvortrag anlässlich 75 Jahre Fernkurs, 25.4.25, St. Virgil Salzburg.
Zur Person:
em. Univ.-Prof. Dr. Walter KIRCHSCHLÄGER, Professor für Exegese des Neuen Testaments (Luzern) leitete von 1980 bis 1982 die THEOLOGISCHE KURSE.



Wahre Freiheit braucht Raum

Alexander GADERER im Gespräch

Wie lange lehren Sie schon bei den THEOLOGISCHEN KURSEN?

Seit 2019 unterrichte ich das Fach Moraltheologie – und ich muss sagen: Es ist eine wunderbare Aufgabe, weil dieses Fach ein lebendiges Ringen um die Frage „Wie können wir heute gut, verantwortlich und glaubwürdig leben?“ und kein museales Relikt ist, sondern eine theologische Disziplin mit Gegenwartsbezug und gesellschaftlicher Relevanz.

Was ist Ihnen im Theologischen Kurs in Ihrem Fach besonders wichtig?

Dass wir uns als Christen und Christinnen nicht vom Diskurs der Gegenwart abköppeln. Im Gegenteil: Wir haben eine Perspektive – und die dürfen wir auch einbringen. Die Welt hat Fragen, wir haben Denkräume. Ich möchte, dass Studierende erfahren, dass christliche Moral weder naiv noch rückwärtsgewandt ist, sondern dass sie mit kritischer Reflexion, mit Leidenschaft und mit einem Blick für die Wirklichkeit verbunden ist. Und dass sie manchmal sogar die unbestimmten, aber ehrlicheren Antworten gibt.

Haben Sie selbst beim Lehren im Theologischen Kurs auch neue Einsichten gewonnen?

Die Studierenden bringen selbst viel mit. Jede und jeder Einzelne trägt eigene Erfahrungen, Fragen und Geschichten bei. Und genau das macht den Kurs so spannend.

Ich lerne jedes Mal etwas dazu – manchmal ganz leise, manchmal in Form einer scharfsinnigen Frage oder eines unerwarteten Einwurfs.

Welche Erfahrung bei den Theologischen Kursen haben Sie in besonders guter Erinnerung?

Unvergessen bleibt ein Abend, an dem wir nach dem offiziellen Kursende noch über zwei Stunden weiterdiskutiert haben – ganz ohne Zeitdruck, ganz ohne Pflicht. Es war, als würde etwas in der Luft liegen. Vielleicht war es echtes Interesse, Leidenschaft für das Thema und ein Gefühl von Gemeinschaft? Oder doch einfach nur der Heilige Geist! Solche Momente zeigen mir, wie lebendig Theologie sein kann.

Welche theologische Frage beschäftigt Sie zurzeit am intensivsten?

Die Frage, wie man Gott im eigenen Leben erfahren kann, ist sicher die Frage, die mich stets am intensivsten beschäftigt. Ich glaube, dass Gott sich zeigen will, aber eben nicht immer dort, wo wir ihn erwarten.

Von welcher/welchem Theologin/Theologen haben Sie am meisten gelernt?

Es gibt viele, aber einer, der in meinem theologischen Lebensweg immer wieder

auftaucht, ist Yves Congar. Sein Denken über Kirche, Reform und Tradition hat Tiefgang und Weite. Congar war jemand, der nie einfach nachgeplappert hat, was üblich war, sondern theologisch gedacht und theologisch gerungen hat. Solche Stimmen brauchen wir heute mehr denn je.

Ihre aufregendste Bibelstelle?

Eine Bibelstelle, die mich seit Langem begleitet, ist Mt 5,20: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht größer ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer ...“ – Dieser Vers stellt vieles in Frage. Jesus legt hier einen Anspruch von moralischem Handeln vor, das nicht bei äußeren Normen stehen bleibt, sondern das Herz herausfordert. Diese Stelle ist für mich wie ein Weckruf: wachsam bleiben, ehrlich sein – mit sich selbst und mit Gott.

Welches Buch lesen Sie gerade?

Ich lese viel und bin ein bekennender Mehrfachleser – auf meinem Nachttisch liegen derzeit die Autobiografie von Papst Franziskus und daneben „In einem Zug“ von Daniel Glattauer. Ich mag es, zwischen den Welten zu wechseln – zwischen Tiefe und Leichtigkeit, zwischen Reflexion und Augenzwinkern.

Welche Musik hören Sie gerne?

Bei der Wahl meiner Musik bin ich stimmungsabhängig. Manchmal brauche ich Bach, manchmal Billie Eilish. Musik begleitet mich durchs Leben, aber ich lasse sie nicht in eine Schublade sperren.

Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

In meiner Freizeit habe ich gerne – freie Zeit. Nichts müssen, nur dürfen. Mal lese ich, mal

gehe ich spazieren, mal lasse ich mich einfach treiben – dorthin, wohin es mich weht. Ich glaube, Freizeit ist dann am schönsten, wenn sie nicht schon wieder einem Zweck dienen muss. Wahre Freiheit braucht Raum. Und manchmal auch Langeweile.

Wo fühlen Sie sich kirchlich zu Hause?

Kirchlich fühle ich mich überall zu Hause. Genau das ist für mich das Schöne am Katholischsein: Es ist universal – im ursprünglichen Sinn des Wortes.

Mit wem würden Sie gerne einmal einen ganzen Tag verbringen?

Wenn ich wirklich frei wählen dürfte, dann würde ich diesen Tag gerne mit dem Menschen Jesus verbringen. Nicht mit der großen Gestalt des Glaubens, sondern mit dem Jesus von Nazareth – dem, der gelebt, gelacht und gelitten hat. Ich würde ihm gerne ganz unmittelbar begegnen, mit ihm sprechen, mit ihm beten – und mit ihm schweigen.

Welches Ziel wollen Sie noch erreichen?

Ganz schlicht und ganz anspruchsvoll: Ich möchte der beste Mensch werden, der ich sein kann. Nicht perfekt. Aber echt. Und wach. Und offen für das, was kommt.

Herzlichen Dank für Ihre Antworten!

Zur Person: *MMMag. Alexander GADERER, hat Theologie, Philosophie und Religionspädagogik an der Universität Wien sowie am Institut Catholique in Paris studiert und lehrt seit 2019 bei den THEOLOGISCHEN KURSEN Moraltheologie.*

ungekürzt: www.theologischekurse.at/medien/theologie-aktuell/

THEOLOGISCHE
KURSE



September bis November 2025

SPEZIALKURSE

St. Georgen am Längsee
Eisenstadt | Online | Puchberg | Tainach
Wien

STUDIENREISEN
ASYNCHRONE ONLINE-MODULE

SEP 2025
OKT 2025

Anmeldung bis
25.08.2025



WIEN | ab 15. September 2025 | 6 Montage

Bibel VI

Die Evangelien

Die zentralen Schriften des Neuen Testamentes sind die vier kanonischen Evangelien. Auf je spezifische Weise erzählen sie das Leben und Wirken Jesu, berichten von seinem Tod und verkünden seine Auferstehung. Erfahren Sie bibelwissenschaftlich Fundiertes über die Theologie und Bedeutung der Evangelien!

Programm:

Montag, 15. September 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Wann sind die Evangelien entstanden?

Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

Montag, 22. September 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Die Logienquelle Q

Univ.-Prof. Dr. Markus TIWALD, Universität Wien

Montag, 29. September 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Das Evangelium nach Markus

Dr. Roland SCHWARZ, Erzdiözese Wien

Montag, 06. Oktober 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Das Evangelium nach Matthäus

ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Martin STOWASSER, Universität Wien

Montag, 13. Oktober 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Das vierte Evangelium

Prof. MMag. DDr. Veronika BURZ-TROPPER, Katholieke Universiteit Leuven

Montag, 20. Oktober 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Das Evangelium nach Lukas

Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

**Matthäus, Markus, Lukas Johannes –
Warum gibt es vier Evangelien und nicht nur eines?**



THEOLOGISCHE KURSE
Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag
145,- | 130,- | 160,-

auch ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Christa Baier

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

**OCT
2025**

Anmeldung bis
12.09.2025



Stiftshotel St. Georgen am Längsee
Schlossallee 6
9313 St. Georgen am Längsee

freier Beitrag
85,- | 110,- | 95,-

persönliche Beratung:
01 51552-3702
Heidelinde
Autengruber-Thüry

ANMELDUNG
über Website oder
E-Mail: fernkurs@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
Katholisches Bildungs-
werk Kärnten



ST. GEORGEN AM LÄNGSEE | 3. / 4. Oktober 2025

Franz von Assisi

Ein großer Heiliger von bleibender Bedeutung

Anlässlich des 800. Todestages widmet sich dieser Spezialkurs dem heiligen Franz von Assisi. Vertiefen Sie Ihre Kenntnisse über das Leben und Wirken eines der größten Heiligen der Kirchengeschichte und seine vielfältige Rezeption bis heute. Folgen Sie dem großen Bogen des franziskanischen Erbes von der verfallenen Kirche San Damiano bis zu Papst Franziskus.

Programm:

Freitag, 03. Oktober 2025, 15:30 - 20:00 Uhr

- Reiche Kirche und arme Gläubige – die historischen Rahmenbedingungen in den oberitalischen Städten des 12. und 13. Jahrhunderts

- Vom Patrizier zum Poverello – Biographie, Bekehrungserlebnis und Bettelorden

- Traum oder Albtraum – Franziskus und die Päpste

- Das schwere Erbe – Das Testament des Heiligen und der franziskanische Armutsstreit

Ass.-Prof. Mag. Dr. Johannes GIEßAUF MAS, Universität Graz

Samstag, 04. Oktober 2025, 09:00 - 16:00 Uhr

- Überblick und Geschichte franziskanischer Orden (Franziskaner, Minoriten, Kapuziner, Klarissen, Tertiaren; Beispiele berühmter Vertreter*innen)

- Elemente franziskanischer Spiritualität und ihre Impulse für heute (Schöpfungsspiritualität, Armut und Einsatz für Bedürftige, Frieden und interreligiöser Dialog - Weltgebetstreffen in Assisi, Inkarnation und Weihnachtskrippe, Mobilität, Geschwisterlichkeit)

- Papst Franziskus und die Option für die Armen

- Franziskanischer Nachhall in der Musik (Olivier Messiaens Franziskus-Oper, Vertonungen des Sonnengesangs)

Dipl. Mus. Dipl.-Theol. Dr. Dorothee BAUER, Universität Wien

OKT 2025

Anmeldung bis
12.09.2025



WIEN | 10. / 11. Oktober 2025

Das Heilige

Unterwegs mit heiligen Personen
und in heiligen Zeiten



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Christa Baier

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Heilig bezeichnet grundsätzlich etwas, das vom Profanen, von der Welt, dem Alltag abgegrenzt ist und eine besondere Verbindung zum Göttlichen hat. Was ist nun genau das Heilige und was ist uns überhaupt noch heilig? Der Spezialkurs bietet Hintergrundinformationen über das Heilige (Personen, Orte, Gegenstände und Zeiten) und gibt Hilfestellung für eine bewusstere Begegnung mit dem Heiligen. Der Kurs bietet erste Informationen zum Thema „das Heilige“. Er richtet sich primär an Interessierte, die sich mit der Theologie noch nicht tiefer beschäftigt haben. Es werden keine Vorkenntnisse vorausgesetzt.

Programm:

Freitag, 10. Oktober 2025, 16:00 - 20:30 Uhr

Das „Heilige“ im biblisch-christlichen Kontext

PD Dr. theol. Piotr KUBASIAK, THEOLOGISCHE KURSE

Eine Begegnung mit den Heiligen – lohnt sich das? (Heiligenlegenden)

Dr. Rebecca DEURER, Universität Regensburg

Samstag, 11. Oktober 2025, 09:00 - 16:00 Uhr

Heilige Räume erkunden (Andreaskapelle im Erzbischöflichen Palais)

PD Dr. theol. Piotr KUBASIAK, THEOLOGISCHE KURSE

Heilige Gegenstände und Personen

PD Dr. theol. Piotr KUBASIAK, THEOLOGISCHE KURSE

Heilige Zeiten – das Kirchenjahr

PD Dr. theol. Piotr KUBASIAK, THEOLOGISCHE KURSE

Was ist (uns) überhaupt heilig? Das „Heilige“ in der Gegenwart

Dr. Rebecca DEURER, Universität Regensburg

**Das Heilige –
was allein dem Menschen und der Welt Sinn gibt.**



WIEN | 17. / 18. Oktober 2025

Engel

Die Idee, dass es Engel wirklich gibt, wird heute einerseits belächelt, andererseits energisch diskutiert und vehement anhand eigener Erfahrungen verteidigt. Welche bildlichen und schriftlichen Aufzeichnungen können uns im eigenen Nachdenken über die Welt der Engel unterstützen?

Programm:

Freitag, 17. Oktober 2025, 15:00 - 20:30 Uhr

Engel in der bildenden Kunst und Schlussreflexion

Mag. Dr. Johanna (Hanneke) FRIEDL BA, THEOLOGISCHE KURSE

Geflügelte Wesen in der altorientalischen Ikonografie

Prof. P. Dr. Hans Ulrich STEYMANS OP,

Studentenmeister im Dominikanerkloster zu Wien

Engel in der Bibel

Univ.-Prof. Dr. Ludger SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Universität Wien

Samstag, 18. Oktober 2025, 09:00 - 16:00 Uhr

Angelologie. Die Lehre von den Engeln in der Dogmengeschichte

Lic. Dr. Bernhard MALLMANN, Universität Wien

„.... mit der ganzen Schar des himmlischen Heeres“.

Engel in der Liturgie

Ass.-Prof. DDr. Predrag BUKOVEC,

Katholische Privatuniversität Linz / THEOLOGISCHE KURSE

„.... mit der ganzen Schar des himmlischen Heeres“

Engel in der Liturgie

Mag. DDr. Ingrid FISCHER, THEOLOGISCHE KURSE

Engel in der heutigen Esoterik

Mag. Dr. Robert WURZRAINER, Universität Wien

OKT 2025

Anmeldung bis
19.09.2025



THEOLOGISCHE KURSE
Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

auch ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Christa Baier

ANMELDUNG

über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

**Engel –
die dem Menschen zugewandte Seite Gottes.**

Beate Ego

OKT 2025
NOV 2025

Anmeldung bis
20.09.2025



EISENSTADT | 18. Oktober & 8. November 2025

Biblische Missverständnisse

Zur Richtigstellung weitverbreiteter Fehldeutungen
der Heiligen Schrift



Haus der Begegnung
Eisenstadt

Kalvarienbergplatz 11
7000 Eisenstadt

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

persönliche Beratung:
01 51552-3702
Heidelinde
Autengruber-Thüry

ANMELDUNG
über Website oder
E-Mail: fernkurs@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
Haus der Begegnung
Eisenstadt

Biblische Texte und Aussagen wurden und werden oft missverstanden.
Dieser Kurs zeigt wichtige Beispiele solcher schwerwiegenden Fehldeutungen auf und rückt sie zurecht.

Programm:

Samstag, 18. Oktober 2025, 09:00 - 16:00 Uhr

Judenfeindliche Fehldeutungen

Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

Fragwürdige Übersetzungen

Mag. Dr. Hans FÖRSTER, Universität Wien

Ein eifersüchtiger und rächender Gott?

Dr. Elisabeth BIRNBAUM, Österreichisches Katholisches Bibelwerk

Zwischenfazit

Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

Samstag, 08. November 2025, 09:00 - 16:00 Uhr

Verbietet die Bibel die Weihe von Frauen?

Dr. Roland SCHWARZ, Erzdiözese Wien

Macht euch die Erde untertan

Mag. Dr. Johanna (Hanneke) FRIEDL BA, THEOLOGISCHE KURSE

Frauen in der Bibel – schwach oder unsichtbar?

Mag. Dr. Eva PUSCHAUTZ, Universität Wien

Gemeinsamer Abschluss und Zusammenfassung

Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

**Eva ist Adam absolut nicht untergeordnet,
sie ist auf einer Ebene mit ihm.**

Oliver Achilles



WIEN | ab 3. November 2025 | 5 Montage

Theologie in postkolonialer Perspektive

Die postkoloniale Perspektive zielt darauf ab, die sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Folgen des Kolonialismus zu verstehen und zu analysieren. Koloniale Strukturen und Machtverhältnisse prägen bis heute auch Theologie und kirchliches Handeln. Der Spezialkurs bietet eine Einführung in postkoloniale Theologien und zeigt exemplarisch ihre Bedeutung für das Verständnis von Kirche und Liturgie.

Programm:

Montag, 03. November 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Postkoloniale Theologien: Kritik, Widerstand und Alternativen.

Eine Einführung (Videozuspielung)

PD Dr. Stefan SILBER, Universität Osnabrück

Montag, 10. November 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Inkulturation als Thema einer Postkolonialen Liturgiewissenschaft
(Videozuspielung)

Dr. des. Dominik ABEL, Eberhard Karls Universität Tübingen

Montag, 17. November 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Zur Dekolonisierung in Theologie und Gesellschaft Europas
(Videozuspielung)

Ass.-Prof. Dr. Judith GRUBER, KU Leuven, Belgien

Montag, 24. November 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Zerbrochene Gewissheiten in verwobenen Geschichten.
Postkoloniale Perspektiven auf Ekklesiologie und Kirche

**MMag. Dr. Sigrid RETTENBACHER,
Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz**

Montag, 01. Dezember 2025, 19:00 - 20:30 Uhr

Das Alte Israel und die Großreiche.
Biblische Kriterien für postkoloniale Theologie(n)

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

NOV 2025
DEZ 2025

Anmeldung bis
06.10.2025



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

auch ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Christa Baier

ANMELDUNG

über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl



**Das Christentum, Triebfeder kolonialer Herrschaft –
und auch Quelle des Widerstands?**



www.theologischekurse.at/spezialkurse

WISSEN KOMPAKT | SPEZIALKURSE

**NOV
2025**

Anmeldung bis
09.10.2025



ONLINE | 7. / 8. November 2025

Unbekannte Nachbarschaft: D-A-CH

Die Kirchen in Deutschland, Österreich
und der Schweiz im Fokus



ONLINE

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

persönliche Beratung:
01 51552-3708

Christa Baier

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
Theologie im
Fernkurs Würzburg |
Theologisch-pastorales
Bildungsinstitut TBI
Zürich

Eine Sprache – drei unterschiedliche Prägungen der Katholischen Kirche: in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland. In diesem Spezialkurs wird die spezifische Situation der Katholischen Kirche in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland geschildert, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede ausgearbeitet und ein Dialog unter Nachbarn gesucht.

Programm:

Freitag, 07. November 2025, 19:30 - 21:00 Uhr

Einführung ins Thema

Dipl.-Dipl. Martin GRIMM (Theologie im Fernkurs, Würzburg)
Dr. Michael HARTLIEB (TBI Zürich)
Dr. habil. Piotr KUBASIAK (THEOLOGISCHE KURSE, Wien)

Samstag, 08. November 2025, 09:00 - 21:00 Uhr

Österreich:

Katholische Kirche – zwischen Alleinstellung und Ökumene
MMag. Stefan GUGEREL, Institut für Religion und Frieden, Wien

Schweiz:

Das „Duale System“ von Kirche und Staat
Lic. jur. can. Urs BROSI, Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz

Deutschland:

Katholische Kirche im säkularen Umfeld
Prof. Dr. Jan LOFFELD, Tilburg University

Nachbarn sind Raum- und Zeitgenossen,
die uns immer wieder das Gefühl geben,
eng mit ihnen verfreundet zu sein.

Ernst Ferstl

PUCHBERG | 7. / 8. November 2025

Weltende und Jüngstes Gericht



Klima, Krieg und Pandemie heizen die Angst vor Tod, Untergang und Weltende an. Religionen und Spiritualitäten eröffnen erweiterte Perspektiven. Sie helfen Ängste zu überwinden, können sie aber auch neu schüren. Unterscheidung ist gefragt.

Programm:

Freitag, 07. November 2025, 15:30 - 21:00 Uhr

- Populäre Untergangsvorstellungen in Gegenwart und Geschichte
- Biblische Apokalyptik und wie Jesus sie transformierte
- Politische Eskalation und Diplomatie in biblisch-apokalyptischer Perspektive
- ao. Univ.-Prof. Dr. Willibald SANDLER, Universität Innsbruck

Samstag, 08. November 2025, 09:00 - 17:00 Uhr

- „Katechon“ (2 Thess 2): Den Untergang aufhalten?
- Das Jüngste Gericht und Gerechtigkeit zwischen Tätern und Opfern
- Christliche Klimaverantwortung in der planetarischen Krise
- Im Angesicht der Katastrophe ein Apfelbäumchen pflanzen: Leben und Überleben von der Vollendung her
- ao. Univ.-Prof. Dr. Willibald SANDLER, Universität Innsbruck

**NOV
2025**

Anmeldung bis
10.10.2025



**Bildungshaus Schloss
Puchberg**
Puchberg 1
4600 Wels

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

persönliche Beratung:
01 51552-3702
Heidelinde
Autengruber-Thüry

ANMELDUNG
über Website oder
E-Mail: fernkurs@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
Bildungshaus Schloss
Puchberg, Wels

Theologie – Ausdruck einer Sehnsucht, dass der
Mörder nicht über das unschuldige
Opfer triumphieren möge.

Max Horkheimer

**NOV
2025**

Anmeldung bis
17.10.2025



WIEN | 14. / 15. November 2025

Thomas von Aquin



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

auch ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Christa Baier

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
[spezialkurse-wien@
theologischekurse.at](http://spezialkurse-wien@theologischekurse.at)

begrenzte Teilnehmerzahl

Anlässlich des 800. Geburtstags des „Doctor Angelicus“ Thomas von Aquin werden vier Aspekte seines Werkes vorgestellt: Thomas als Theologe, als Exeget, als Lehrer von Gebet und Moral. Es wird deutlich werden, welche wertvollen Impulse Thomas für das heutige Nachdenken über Gott und für das Glaubensleben immer noch gibt.

Programm:

Freitag, 14. November 2025, 16:00 - 20:30 Uhr

Thomas von Aquin als Theologe
DDr. Xaver PROPACH OP, Ludwig-Maximilians-Universität München

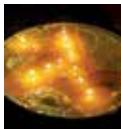
Thomas von Aquin als Bibelausleger
Univ.-Prof. Dr. Thomas PRÜGL, Universität Wien

Samstag, 15. November 2025, 09:00 - 16:00 Uhr

Thomas als Gebetslehrer
Univ.-Prof. Dr. Marianne SCHLOSSER, Universität Wien
Thomas als Morallehrer
Dr. Paul RICHTER, Gymnasium Sacré Coeur, Pressbaum

Alles, was ich geschrieben habe, kommt mir vor wie Stroh im Vergleich zu dem, was ich gesehen habe.

Thomas von Aquin



TAINACH | 21. / 22. November 2025

Spiritualität und Mystik im Orient

**NOV
2025**

Anmeldung bis
17.10.2025



Bildungshaus Sodalitas
Propsteiweg 1
9121 Tainach

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

persönliche Beratung:
01 51552-3702
Heidelinde
Autengruber-Thüry

ANMELDUNG
über Website oder
E-Mail: [fernkurs@
theologischekurse.at](mailto:fernkurs@theologischekurse.at)

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
Bildungshaus Sodalitas
Tainach

Spiritualität ist ein sehr weites Feld. Es bedarf einer fundierten Kenntnis der Religionen, die mit ihrer je eigenen Spiritualität kulturprägend gewirkt haben. Der Spezialkurs zeigt Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf. Er hilft, einander mit Verständnis zu begegnen, sei es im ökumenischen und interreligiösen Gespräch oder auch als Guest in fremden Welten.

Programm:

Freitag, 21. November 2025, 17:00 - 21:00 Uhr

- Einführung in die Bedeutung der Spiritualität
- Spiritualität im Schamanismus und im Shintoismus
P. Dr. Iwan SOKOLOWSKY SJ, Kommunität der Jesuiten Wien-Lainz

Spiritualität bei Konfuzius und bei Lao Tse

P. Dr. Iwan SOKOLOWSKY SJ, Kommunität der Jesuiten Wien-Lainz

Samstag, 22. November 2025, 09:00 - 17:00 Uhr

Spiritualität im Hinduismus und im Buddhismus

P. Dr. Iwan SOKOLOWSKY SJ, Kommunität der Jesuiten Wien-Lainz

Spiritualität im Islam

P. Dr. Iwan SOKOLOWSKY SJ, Kommunität der Jesuiten Wien-Lainz

Spiritualität im Judentum
und in den altorientalischen christlichen Kirchen

P. Dr. Iwan SOKOLOWSKY SJ, Kommunität der Jesuiten Wien-Lainz

Spiritualität im orthodoxen, katholischen
und protestantischen Christentum

P. Dr. Iwan SOKOLOWSKY SJ, Kommunität der Jesuiten Wien-Lainz

Sein Schwachsein bewahren,
das nenne ich Stärke.

Laotse

**NOV
2025**

Anmeldung bis
31.10.2024



WIEN | 21. / 22. November 2025

Woher das Böse und das Leid?

Die Antwort der großen Religionen



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Christa Baier

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Kann es eine Antwort auf die Frage nach dem Leid und der Herkunft des Bösen in der Welt geben? Der Spezialkurs vermittelt die verschiedenen Weisen des Umgangs mit der Erfahrung von Leid in den Traditionen und Theologien der biblischen Religionen und des asiatischen Weltbilds sowie ihre Konsequenzen für das Selbstverständnis des Menschen.

Programm:

Freitag, 21. November 2025, 16:00 - 20:30 Uhr

Einführung ins Thema

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

Ijob – Wege durch das Leid

Dr. Elisabeth BIRNBAUM, Österreichisches Katholisches Bibelwerk

Woher das Böse und das Leid – jüdische Perspektiven

Dr. Mihaly RISZOVANNI], Zentrum für Jüdische Kulturgeschichte Univ.Salzburg

Samstag, 22. November 2025, 09:00 - 16:00 Uhr

- „In Lust und Leid Gleichmut bewahren“. Der Umgang mit dem Leid in den Hindu-Traditionen

- Alles ist Leiden – ist alles Leiden? Die Wahrheit vom Leiden in den buddhistischen Traditionen

Dipl.-Theol. Mag. Lothar HANDRICH, Dozent der THEOLOGISCHEN KURSE

Zeitgenössische jüdische Ansätze zur Theodizee

Dr. Mihaly RISZOVANNI], Zentrum für Jüdische Kulturgeschichte Univ.Salzburg

Zeitgenössische christliche Ansätze zur Theodizee

(Karl Rahner / Johann Baptist Metz)

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

**Warum, Gott, zum Heil die fürchterlichen Umwege,
das Leid der Unschuldigen, die Schuld?**

Romano Guardini



STUDIENREISE | 31.1. 2026 bis 5.2.2026 | 6 Tage

Der geöffnete Himmel

Mystische Reise in den Oberschwäbischen Barock

**DEZ 2025
FEB 2026**

Anmeldung bis
04.11.2025



Beitrag 1.145,-

Einzelzimmerzuschlag
245,-

Einführungsseminar
05./06.12.2025

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG

Bitte fordern Sie
Detailinfos und das
Anmeldeformular an:
01 51552-3708
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:

TUI ReiseCenter Murau

Der Barock ist die kulturelle Antwort auf die große Katastrophe des 30-jährigen Krieges, der mehr als zwei Drittel der Bevölkerung der Region Oberschwaben das Leben gekostet hatte. Diese Antwort ist nicht triumphalistisch-imperial. Vielmehr entwickelt der oberschwäbische Barock „sozial-therapeutische Räume und Bildprogramme“, die dem Tod nicht das letzte Wort lassen, weil sie einen Blick in den Himmel öffnen. Mit dieser Botschaft fasziniert er bis heute.

Roman Siebenrock, in Oberschwaben geboren, wird uns seine Lieblingsorte erschließen.

Themen:

Kleine Geschichte Oberschwabens | Theologie des barocken Kirchenbaus und des barocken Freskos | Die Klöster als Zentren von Wirtschaft, sozialer Versorgung, Wissenschaft und Seelsorge | Die Künstlergruppen und Künstler des Oberschwäbischen Barocks | Bibliothekssaal als Sitz der Weisheit | Blaubeuren | Zwiefalten | Donaustädte Biberach (Simultankirche St. Martin) | Ottobeuren | Weingarten | Weißenau | Ulmer Münster

Einführungsseminar:

05./06. Dezember 2025 | Freitag, 16.00 - 20.30 Uhr & Samstag, 09.00 - 16.00 Uhr

Studienreise:

Samstag, 31. Jänner 2026 bis Donnerstag, 05. Februar 2026

Inkludierte Leistungen:

Einführungsseminar, Unterlagen, Busfahrt, 5 Nächte Halbpension im gehobenen Bildungszentrum, alle Eintritte laut Programm.

Busfahrt ab Wien

Wissenschaftliche Leitung:

Univ.-Prof. i.R. Dr. Roman Siebenrock



APR 2026
MAI 2026

Anmeldung bis
15.01.2026



STUDIENREISE | 13.5.2026 bis 18.5.2026 | 4 Tage

Venedig

Zeitreise von Torcello bis zur Biennale



Beitrag 1.985,-

Einzelzimmerzuschlag
785,-

Einführungsseminar
17./18.04.2026

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG
Bitte fordern Sie
Detailinfos und das
Anmeldeformular an:
01 51552-3708
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
TUI ReiseCenter Murau

Vom Fixpunkt auf der seit der Renaissance obligatorischen „Grand Tour“ der Söhne des europäischen Adels – später auch des gehobenen Bürgertums – zum ebenso obligatorischen Zwischenstopp auf dem Kurztrip „Europa in 10 Tagen“. Venedig ist unbestritten ein Sehnsuchtsort. Schauspiel großer Filme: Tod in Venedig (Luchino Visconti, 1971), Wenn die Gondeln Trauer tragen (Nicolas Roeg, 1973) oder Trost von Fremden (Paul Schrader, 1990).

Weniger bekannt sind die Anfänge Venedigs von der Gründung des Bischofs Torscello (639) im „Fluchort“ Lagune bis zum Einfluss von Byzanz. Geläufiger und augenfälliger ist die goldene Zeit Venedigs der Gotik, der Renaissance und des Barock (Monteverdi, Tizian, Tintoretto, Tiepolo), aber auch sein Niedergang als Weltmacht, Dekadenz, Karneval und Hotspot des Overtourism.

Begeben Sie sich mit uns auf eine Zeitreise durch Geschichte und Gegenwart Venedigs.

Themen:

Geschichte Venedigs im Zeitraffer | Fluchort Lagune | Das byzantinische Erbe und die Romanik | Die goldene Zeit Venedigs: der Handel zwischen Orient und Okzident | Venezianische Gotik und Renaissance | Der Niedergang Venedigs als Seemacht | Das Ringen mit den Osmanen | Künstlerische, musikalische und architektonische Glanzpunkte | Zwischen Souvenirgeschäft und Hotspot zeitgenössischer bildender Kunst | Kirchen | Paläste | Scuole | Torcello | Biennale (Arsenale, Giardini, Collaterali)

Einführungsseminar:

17./18. April 2026 | Freitag, 16.00 – 20.30 Uhr & Samstag, 09.00 – 16.00 Uhr

Studienreise:

Mittwoch, 13. Mai bis Montag, 18. Mai 2026

Inkludierte Leistungen:

Einführungsseminar, Unterlagen, Busfahrt, 3 Nächte Halbpension im 4-Sterne-Hotel, alle Eintritte laut Programm

Hin- und Rückfahrt mit dem Nachtbus

Wissenschaftliche Leitung:

Dr. Bernhard Braun

STUDIENREISE | 9.7.2026 bis 23.7.2026 | 15 Tage

Rund um den Ararat: Armenien – Georgien – Osttürkei

Reise zur Wiege des Christentums im Kaukasus

Armenien und Georgien, zwei Länder zwischen Asien und Europa haben eine bewegte Geschichte. Die Landschaft reicht von den mächtigen Gebirgszügen des Kaukasus über fruchtbare Ebenen und karge Hochplateaus bis hin zum eindrucksvollen Berg Ararat (5137 m) auf türkischem Staatsgebiet. Dank der Abgeschiedenheit der Region haben sich zahlreiche bedeutende Kirchen und Klöster erhalten. Die Mehrheit der Armenier gehört der altorientalischen Armenisch-apostolischen Kirche an, die Georgisch-orthodoxe Kirche ist hingegen byzantinischen Ursprungs. Die Bewohner*innen sind bis heute stolz auf ihre Sprache, ihren Glauben und ihre Traditionen. Die Reise bringt die kulturelle Vielfalt dieser Region nahe und erschließt den Reichtum ihres kirchlichen Erbes inklusive der heute in der Türkei gelegenen Gebiete des ehemaligen Westarmeniens.

Themen:

GEORGIEN: Hauptstadt Tbilissi, Krönungsstadt Mzcheta, Georgische Heerstraße mit Ananuri, Kasbek und Gergeti, Höhlenstadt Wardzia | **ARMENIEN:** Kloster Haghpat, Sevansee, Selimpass, Klöster Tatev, Noravank und Chor Virap, Hauptstadt Jerewan, Tempel Garni, Höhlenkloster Geghard, Festung Amberd | **OSTTÜRKIE:** Kars, Ruinenstadt Ani, Dogubayezit, Vansee, Insel Akdamar

Einführungsseminar:

12./13. Juni 2026 | Freitag, 16.00 – 20.30 Uhr & Samstag, 09.00 – 16.00 Uhr

Studienreise:

Donnerstag, 9. Juli bis Donnerstag, 23. Juli 2026

Inkludierte Leistungen:

Einführungsseminar, Unterlagen, Flug, Bustransfers, 15 Nächte Halbpension im 3- und 4-Sterne-Hotel, alle Eintritte laut Programm.

Flugzeiten (Änderungen vorbehalten):

Wien – Tiflis: 16.10 – 21.25 (Georgian) | Van – Wien: 15.00 – 21.45 (Turkish)

Wissenschaftliche Leitung:

MMag. Dr. Alexander Kraljic

JUN 2026
JUL 2026

Anmeldung bis
03.03.2026



Beitrag 3.285,-

Einzelzimmerzuschlag
685,-

Einführungsseminar
12./13.06.2026

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG
Bitte fordern Sie
Detailinfos und das
Anmeldeformular an:
01 51552-3708
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
VIZARM TRAVEL Yerevan

OKT 2025
NOV 2025

Anmeldung bis
29.10.2025



ONLINE-MODUL | Kursstart: 2. Oktober 2025

Das hebräische Aleph-Beth

Aleph und Beth sind die ersten Buchstaben des hebräischen Alphabets. Dieses Online-Modul gibt einen ersten Eindruck vom Charakter und der Besonderheit der hebräischen Sprache. Der Kurs dient dem Erlernen der hebräischen Buchstaben, deren Kenntnis für die Teilnahme am Online-Kurs „Bibel Hebräisch“ vorausgesetzt ist.
Der Kurs umfasst ein Modul.

Online-Meeting: **Donnerstag, 06. November 2025, 18:30 - 20:00 Uhr**

Mag. Dr. Johanna (Hanneke) FRIEDL BA, THEOLOGISCHE KURSE



ONLINE

freier Beitrag
45,- | 40,- | 50,-

ANMELDUNG
E-Mail: online@theologischekurse.at

NOV 2025
JUN 2026

Anmeldung bis
05.11.2025



ONLINE-MODULE | Kursstart: 6. November 2025

Bibel-Hebräisch

Angefangen von den ersten hebräischen Wörtern begleitet Sie der Kurs durch alle grammatischen Aspekte der hebräischen Sprache bis zu dem Punkt, an dem Sie Bibeltexte selbst lesen und übersetzen können.
Der Kurs umfasst 8 Module.

Online-Meetings: **jeweils Donnerstag, 18:30 - 20:00 Uhr**

18. Dez. 2025, 15. Jan., 12. Feb., 12. März, 16. April, 07. Mai, 11. Juni, 25. Juni 2026

Mag. Dr. Johanna (Hanneke) FRIEDL BA, THEOLOGISCHE KURSE



ONLINE

freier Beitrag
290,- | 260,- | 320,-

ANMELDUNG
E-Mail: online@theologischekurse.at

NOV 2025
APR 2026

Anmeldung bis
24.11.2025



ONLINE-MODULE | Kursstart: 26. November 2025

Was ist der Mensch?

Philosophische Module

Was ist der Mensch? – Heute scheint eine Antwort eher schwieriger als einfacher zu werden. Denkerische Annäherungen im Streifzug durch die Welt und die Köpfe bedeutender Philosophinnen und Philosophen von der Antike bis in die Gegenwart.

Der Kurs umfasst vier Module, die auch einzeln gebucht werden können.

Online-Meetings: **jeweils Montag, 18:00 - 19:30 Uhr**

19.1. (Simon VARGA, Universität Wien) | 16.2. & 16.3. (Johann SCHELKHORN, Universität Wien) | 13.4. (Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE)



ONLINE

freier Beitrag
90,- | 80,- | 100,-

ANMELDUNG
E-Mail: online@theologischekurse.at

OKT 2025
FEB 2026

Anmeldung bis
12.10.2025



ONLINE

freier Beitrag
90,- | 80,- | 100,-

persönliche Beratung:
01 51552-3710
Eva-Maria Wiesinger

ANMELDUNG
E-Mail: online@theologischekurse.at



ONLINE-MODULE | Kursstart: 14. Oktober 2025

Gebrauchsanweisung Bibel

Was macht die Bibel zu einem besonderen Buch? Wie ist sie entstanden? Welche Texte umfasst die Heilige Schrift? Wie soll man die Bibel lesen? Wie ist sie zu interpretieren? Auf diese und weitere Fragen gibt Ihnen dieser Kurs fundierte Informationen. Es werden keine Vorkenntnisse voraussetzt.

Der Kurs umfasst vier Module, die auch einzeln gebucht werden können.

Online-Meetings: **jeweils Montag, 18:00 - 19:30 Uhr**

17. November 2025, Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

15. Dezember 2025, Dr. Judith KÖNIG, Universität Regensburg

12. Januar 2026, Mag. Dr. Eva PUSCHAUTZ, Universität Wien

16. Februar 2026, PD Dr. Benedikt J. COLLINET MA MA, Universität Passau

OKT 2025
DEZ 2025

Anmeldung bis
29.09.2025



ONLINE

freier Beitrag
25,- | 20,- | 30,-

persönliche Beratung:
01 51552-3710
Eva-Maria Wiesinger

ANMELDUNG
E-Mail: online@theologischekurse.at



ONLINE-MODUL | Kursstart: 1. Oktober 2025

Basisinfo Christentum

Modul III - Entfaltungen

Die Basisinfo Christentum informiert über das, was Christen glauben - fundiert, kompakt und allgemein verständlich. Basisinfo Christentum setzt daher keine Vorkenntnisse voraus.

Im Zentrum steht das zusammenhängende Verständnis dessen, wovon der christliche Glaube spricht und welche Bedeutung mit den langsam gewachsenen Traditionen des Christentums verbunden ist.

Modul III: Die Entstehung und das Verständnis von Kirche, die Entfaltung des Christentums in Europa, die Bedeutung von Liturgie und die Frage nach Gerechtigkeit und gutem Leben.

Das Modul III kann auch unabhängig von den Modulen I+II (Entstehung der biblischen Texte) besucht werden. In den Online-Meetings werden auch diese berücksichtigt.

Die Module I und II werden im Studienjahr 2026/27 wieder angeboten.

Online-Meetings: Zeit zu Rückfragen und Diskussion

Freitag, 07. November & 5. Dezember 2025, 15:00 - 16:30 Uhr

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE





Zeugnisverleihung mit Weihbischof Anton Leichfried



Scan mich ein!

in Wien am 4. Juni 2025

(c) Fatih-Selim Köse

THEOLOGISCHE KURSE
Institut Fernkurs für theologische Bildung
Wiener Theologische Kurse
AKADEMIE am DOM

1010 Wien, Stephansplatz 3

Tel.: +43 1 51552-3703

office@theologischekurse.at

www.theologischekurse.at

Qualitätstestiert nach LQW und Ö-Cert | Mit freundlicher Unterstützung von:

Österreichische
Bischofskonferenz

KATHOLISCHE KIRCHE
Erzdiözese Wien

FORUM
Katholischer
Erwachsenenbildung
in Österreich

**Bundesministerium
Frauen, Wissenschaft
und Forschung**